

Gemeinschaft im Heiligen Geist — Dienst in der Welt

— Zur theologischen Thematik der VIII. KEK-Vollversammlung auf Kreta,
Oktober 1979 —

Die achte Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) steht vor der Tür. Im Herbst dieses Jahres werden sich Delegierte aus mehr als hundert Kirchen und aus sechsundzwanzig Ländern Europas auf die schöne Mittelmeerinsel Kreta — einst Wiege der europäischen Kultur und Schauplatz der Anfänge europäischer Christenheit (vgl. Titus 1,5) — begeben, um dort ihre heutigen theologischen Probleme wie auch die Zukunft ihrer ökumenischen Regionalorganisation miteinander zu besprechen. Die erwarteten 3-400 Teilnehmer werden sich vom 18. bis 25. Oktober auf dem nordwestlichen Teil der Insel in der bekannten Orthodoxen Akademie Gonia-Chania und im naheliegenden Hotel am Maleme-Strand versammeln. Die Beratungen stehen unter dem Hauptthema: „In der Kraft des Heiligen Geistes — frei für die Welt“.

Diese Vollversammlung wird in mehrfacher Hinsicht eine interessante Begegnung sein: sie steht im Zeichen besonderer Herausforderungen.

Vollversammlung im zwanzigsten Jahr

Die Kreta-Vollversammlung markiert eine bedeutende Station in der kurzen Geschichte dieser ökumenischen Organisation. Die Konferenz Europäischer Kirchen entstand Anfang 1959 aus der Begegnung einiger Kirchenführer Europas mit der Zielsetzung, die durch den sogenannten Kalten Krieg getrennten Völker und Kirchen unseres Erdteils einander näher zu bringen, den Dienst eines „Brückenbauers“ (pontifex) in beider Hinsicht auszuüben.

In den ersten zehn Jahren ihres Bestehens blieb die KEK eine mehr oder weniger lose Form von Begegnungen auf höchster Ebene, auf den sogenannten „Nyborg-Konferenzen“, nach dem Nyborg Strand Hotel in Dänemark, dem ständigen Ort dieser Beratungen. (Die einzige, berühmt gewordene Ausnahme bildete die IV. Nyborg-Vollversammlung, die auf internationalen Gewässern auf dem Schiff „Bornholm“ abgehalten werden mußte, um einige osteuropäische Kirchendelegierte in ihre Gemeinschaft aufnehmen zu können.) Nach diesen „Gründungsjahren“ festigte sich die KEK und gewann immer mehr an Gewicht als ein unersetzbares Gesprächsforum für die Kirchen des Westens und des Ostens, wo diese sich besser kennenlernen und ihre eigenen Probleme miteinander besprechen konnten. Es war ebenfalls von Anfang an charakteristisch für diese europäische Regionalökumene, daß sie die Wichtigkeit eines christlichen Dienstes für Versöhnung und Frieden auf diesem geprüften, von zwei Weltkriegen zerstörten Kontinent erkannt hatte und

nach Wegen suchte, alte und neue Gegensätze unter den Völkern abzubauen, für eine neue europäische Gesinnung der Zusammenarbeit und für eine Gemeinschaft *aller* europäischen Völker zu arbeiten.

Das Jubiläumsjahr wird diese Kirchenorganisation vor neue Herausforderungen und große Entscheidungen stellen. Hat sie den Sinn ihrer Existenz voll erkannt und ernst genommen? Ist die KEK stark genug, nach dem neuesten Ausbau und Verstärkung ihrer theologischen Tätigkeit jetzt neue, von ihr erwartete Aufgaben (Menschenrechtsprogramm gemeinsam mit den nordamerikanischen Kirchen des „Gebietes der Helsinki-Schlußakte“ sowie ein zwischenkirchlicher Dienst in Europa) zu übernehmen? Sind ihre Mitgliedskirchen bereit, die Last dieser alten und neuen Aufgaben gemeinsam zu tragen? Ernste Fragen, die erneutes und vertieftes Durchdenken ihrer Existenzberechtigung und ihrer Möglichkeiten erfordern.

Vollversammlung im orthodoxen Kontext

Einer der charakteristischen Züge der KEK besteht darin, daß die orthodoxen Mitgliedskirchen in ihr eine überaus wichtige Rolle spielen. Sie sind zahlenmäßig sehr stark in der Mitgliedschaft vertreten und haben dementsprechend eine bedeutende Rolle in ihren Entscheidungsgremien.

Es ist deshalb kein Zufall, daß sich die nächste gesamteuropäische Begegnung der KEK im Kontext einer orthodoxen Kirche abspielen wird. Sie tritt auf Einladung des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel in der Orthodoxen Kirche von Kreta zusammen, welche unter der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats steht. Es wird die erste Vollversammlung der Kirchen Europas auf orthodoxem Boden sein.

Gewiß wird der „orthodoxe Kontext“ der Vollversammlung den äußeren Rahmen und den Inhalt dieser Begegnung — zum Gewinn aller Teilnehmer — stark bestimmen. Das reiche liturgische Leben der Orthodoxie, die Teilnahme zahlreicher orthodoxer Delegierter und Gäste, die Nähe orthodoxer Gemeinden und die Begegnung in einer orthodoxen Akademie, einem bekannten geistigen Zentrum theologischer Fortbildung — all diese Gegebenheiten werden dieses ökumenische Ereignis gewiß zu einem bleibenden, wertvollen Erlebnis für die nichtorthodoxen Teilnehmer machen.

Ebenso wichtig scheint aber die „theologische Herausforderung“ dieses besonderen Kontextes zu sein. Die orthodoxe Theologie wird auf der VIII. Vollversammlung eine große Rolle spielen. Ein äußeres Zeichen dafür ist, daß die drei Korreferate zum Hauptthema — nach der Entscheidung des Präsidiums und Beratenden Ausschusses der KEK — diesmal von orthodoxen Theologen gehalten werden. (Das Bibelstudium wird hingegen von drei Theologen der Reformations- und Freikirchen geleitet.)

Orthodoxe, protestantische und römisch-katholische Theologie (auch eine große Anzahl römisch-katholischer Beobachter wird auf Kreta anwesend sein) werden einander gegenseitig anregen und herausfordern. Ein bekannter Vertreter des Ökumenischen Patriarchats beschreibt diese Herausforderung folgendermaßen: „Durch den Dialog muß jeder der Beteiligten ein tieferes Verständnis für den anderen entwickeln. Dabei ist es Aufgabe der Nichtorthodoxen, die Wesenszüge und Mentali-

tät, die Spiritualität und das liturgische Leben, das Erbe der Kirchenväter sowie die Schriften der großen Asketen zu studieren. Aufgabe der Orthodoxen ist es andererseits, sich mit dem theologischen Denken des Westens, mit dem Thomismus, mit den Ursachen der Reformation und ihren Auswirkungen auf die westliche Christenheit vertraut zu machen“ (Metropolit Emilianos Timiadis)¹. Ein bekannter protestantischer Theologe schreibt wiederum: „Die reformatorische Theologie ist auf die orthodoxen Erkenntnisse der Weite des Heiligen Geistes und der Fülle der Geistesgaben angewiesen, wie die orthodoxe Theologie auf die reformatorischen Erkenntnisse der Tiefe des Kreuzes Christi und der realistischen Rechtfertigung des Ungerechten angewiesen zu sein scheint“ (Jürgen Moltmann)².

Wir sind voller Hoffnung, daß der reiche orthodoxe Kontext und die starke Teilnahme orthodoxer Theologen all denen eine gesunde und notwendige ökumenische Herausforderung wie auch eine Bereicherung bieten werden, die an dieser Vollversammlung Gäste des Ökumenischen Patriarchats sein dürfen.

Vollversammlung mit einem pneumatologischen Hauptthema

Das Zentralthema der Vollversammlung wird zum ersten Mal ein pneumatologisches Thema sein: „In der Kraft des Heiligen Geistes — frei für die Welt“. Dementsprechend wurden auch die Texte der Bibelstudien aus 1 Kor 12-14 gewählt. Warum gerade dieses Thema, das für manche Nichttheologen „zu theologisch“ erscheinen mag?

In den Reformationskirchen spricht man seit einiger Zeit viel von der Notwendigkeit einer „Theologie des Heiligen Geistes“.

Vor etwa vierzig Jahren konnte noch der bekannte Schweizer Theologe Emil Brunner bemerken, daß er seit einem Jahrhundert der erste war, der im Schweizer Pfarrerbund über den Heiligen Geist zu sprechen gewagt hat. Heute haben wir eine ständig wachsende theologische Literatur über den Heiligen Geist und sein Werk in Kirche und Welt. Dahinter steht ein neuer Aufbruch von charismatischen Bewegungen in den Kirchen, welche man einfach nicht mehr als „Schwärmerei“ beiseite schieben kann. Was wird durch diese „charismatische Revolution“ signalisiert?

Es ist heute in vielen westlichen Kirchen eine zunehmende Unzufriedenheit spürbar angesichts der „geistlichen Armut“ unserer Zeit, zu der nach Meinung vieler auch eine existentialistisch-diesseitig eingestellte Theologie viel beigetragen hat. In einer Welt des materiellen Konsumdenkens und rasender technisch-wissenschaftlicher Entwicklung durstet man nach geistlichen Werten, nach Lebenssinn, nach Spiritualität, einfach gesagt — nach Gott!

Haben wir nicht gerade auf dem Gebiet des dritten Glaubensartikels deshalb in unseren Kirchen theologisch wie praktisch viel nachzuholen? Die orthodoxe Theologie scheint hier — und zwar auch nach Meinung vieler protestantischer Theologen — bessere Chancen zu haben. Jürgen Moltmann erinnert oft an die „pneumatologische Stärke“ der Orthodoxie. Haben wir in den Reformationskirchen „den Heiligen Geist wieder zu entdecken“? Nach Meinung einiger orthodoxer Theologen, ja! „Der Fideismus der Neo-Orthodoxie und der christliche Existentialismus im Westen sind Ergebnisse eines langen Prozesses, in dessen Verlauf das Menschliche und das Göttliche sich immer weiter voneinander entfernten... Hiervon ausgehend können

wir feststellen, daß die gegenwärtige charismatische Bewegung vor allem im Westen einer Wiederentdeckung des Heiligen Geistes entspricht... In der westlichen Theologie ist die ‚Gnade‘ an die Stelle des Geistes getreten, während bei den östlichen Kirchenvätern der Geist die Quelle des sakramentalen und religiösen Lebens der Kirche geblieben ist“ (Metropolit Emilianos Timiadis)³.

„Theologie des Heiligen Geistes“ gegenüber einer „Theologie der Gnade“? „Theologie des Heiligen Geistes“ angesichts der neuen charismatischen Bewegungen? Fragen, die uns auf Kreta gewiß stark beschäftigen werden.

Vollversammlung vor der Herausforderung kirchlicher und weltlicher Zeitfragen

Die vier Unterthemen, die nach Behandlung des Hauptthemas im Plenum dann in kleineren Arbeitsgruppen bearbeitet werden sollen, stellen wichtige Zeitfragen für das Leben der Kirche und für ihren Dienst in der heutigen Welt dar:

- Getrennte Kirchen in Europa — auf der Suche nach Gemeinschaft und Einheit (1. Sektion)
- Theologie in Europa — zwischen Spiritualität und Welterfahrung (2. Sektion)
- Verkündigung und Dienst — zukünftige Aufgaben für die Kirchen Europas (3. Sektion)
- Hüter des Lebens, Boten des Friedens — in einer bedrohten Welt (4. Sektion)

Diese Sektionsthemen sind auch nicht zufällig ausgewählt worden. Sie sind sozusagen „herausgewachsen“ aus der KEK-Studienarbeit der letzten fünf Jahre als Ergebnisse einer Reihe von Konsultationen. Sie werden jetzt weiter besprochen, um die neuen Themen und Aufgaben für die gemeinsame theologische Arbeit der Mitgliedskirchen herauszufinden.

Die erste Sektion und ihre Diskussionsgruppen werden sich mit *der gegenwärtigen Situation und der Zukunft der ökumenischen Bewegung* beschäftigen, und zwar vor allem in europäischem Kontext. Gerade die Pfingstgeschichte (Apg 2) lehrt uns, daß die Kirche Jesu durch den Heiligen Geist geschaffen wird, indem Er alle trennenden Unterschiede der Sprachen, Nationalität, Kultur usw. überwindet. Was bedeutet das „Pfingstwunder“ für die Kirchen Europas heute? Welche Wege zu einer tieferen Gemeinschaft stehen uns offen? Wie stellen wir uns das Endziel der ökumenischen Bewegung vor? Wird sie uns in Richtung auf eine „konziliare Gemeinschaft“ hin führen? Die Ergebnisse der ÖRK-Vollversammlung von Nairobi (1975), der Sofia-Konsultation der KEK über die konziliare Kirchengemeinschaft (1977)⁴ sowie der ökumenischen Begegnung CCEE-KEK in Chantilly (1978)⁵ werden dabei gewiß eine wichtige Rolle spielen.

Die zweite Sektion setzt die Besprechung eines anderen Themas fort, das schon auf der letzten Vollversammlung in Engelberg (1974) auftauchte und besonders auf der KEK-Konsultation über die Herausforderungen der Weltökumene an die europäische Theologie ausführlich behandelt wurde (Genf, 1976). Es ist die *Frage der theologischen Arbeit in Europa*. Wie beurteilen die in Kreta erscheinenden Kirchen-delegierten und Experten die Rolle europäischer Theologie in der heutigen Weltchristenheit? Wie verhält man sich zur viel besprochenen kritisch-wissenschaftlichen Stärke dieser Theologie? Bedarf sie einer Erneuerung und spirituellen Vertiefung,

aber auch einer stärkeren Hinwendung zu den menschlichen Problemen und Nöten unserer Zeit? Dies alles ist gewiß nicht möglich ohne eine neue Hinwendung zum dritten Glaubensartikel — ein Hinweis auf den Zusammenhang dieses Sektionsthemas mit dem Hauptthema!

Der Geist Gottes macht uns „frei für die Welt“, stellt das Zentralthema fest. Frei für die Welt, frei zum Dienst in der Welt — was für eine Paradoxie für den säkularen Menschen! Der Dienst, die christliche „diakonische Aufgabe“ in Kirche und Gesellschaft hat das Denken und die Arbeit der KEK schon seit vielen Jahren beschäftigt. Welche neuen Türen öffnet uns das Hauptthema gerade hier? Andererseits ist zu betonen, daß *Diakonie im weiten Sinn und Verkündigung des Evangeliums* nie voneinander getrennt werden dürfen! Welche neuen Aufgaben liegen vor uns an der Schwelle der achtziger Jahre im Blick auf die Verkündigung des Evangeliums, in unseren verschiedenen europäischen Kontexten?

Bei der Vorbereitung jeder größeren ökumenischen Begegnung verlangt eine überaus breite Skala sozialetischer Zeitfragen unsere Aufmerksamkeit: Fragen der Sexualität, der Ehe und des Familienlebens; Fragen einer gerechteren Wirtschaftsordnung; die Fragen der Menschenrechte; die Verantwortung der Kirchen und Christen in aktuellen politischen Problemen wie z. B. in der Rassenfrage; die dringenden Probleme der wissenschaftlich-technischen Entwicklung, usw. Für die Diskussionsgruppen in der vierten Sektion wurde — wieder in engem Zusammenhang mit der Studienarbeit der letzten Jahre und besonders der KEK-Konsultationen der „Helsinki-Serie“ in Buckow (1975), Gallneukirchen (1977) und Siófok (1978) — ein Doppelthema gewählt, dessen ungeheure Aktualität uns jeden Tag von einer neuen Seite bewußt macht: die ethische Verantwortung der Kirchen und Christen für den *Schutz der Schöpfungswelt und die Bewahrung des Friedens*. Die zwei Aspekte dieses Themas — Behütung der geschaffenen Welt Gottes vor einer langsamen ökologischen Zerstörung wie auch vor einer rapiden Vernichtung durch einen neuen Weltkrieg — sind gewiß verschiedene Fragen und doch miteinander eng verbunden. In beiden Zweigen des diakonischen Dienstes geht es um dieselbe Schöpfung Gottes, die uns nicht zur Zerstörung, sondern zur Bewahrung anvertraut ist. Und beide stellen eine sehr konkrete Interpretation der Frage dar, was es bedeutet, befreit zu sein durch den Heiligen Geist zum Dienst in der Welt.

Gewiß wird es auch diesmal nicht an vielen Hindernissen fehlen, welche die Arbeit mit den erwähnten Themen auf Kreta erschweren werden: die Kürze der Zeit; die unterschiedlichen kirchlichen und theologischen Traditionen, die uns alle bestimmen; unsere Sprachbarrieren; die unterschiedlichen soziopolitischen Kontexte, aus denen wir kommen, und noch vieles andere. Trotzdem ist das „Wagnis“ dieser Begegnung auf Kreta nicht ohne Hoffnung! Wie wir es so oft bei solchen ökumenischen Veranstaltungen erleben durften, dürfen wir auch bei dieser Begegnung — und gerade im tiefsten Sinn des Hauptthemas — auf die „Kraft des Heiligen Geistes“ hoffen, der all unsere menschlichen Schwächen, Unterschiede und Trennungen wie damals beim ersten Pfingstwunder überwinden kann. Dafür wollen wir beten und darauf wollen wir hoffen!

Wir schließen deshalb diese „theologische Vorschau“ auf die Kreta-Vollversammlung mit einem Wort des Metropoliten Ignatios von Latakia an der ÖRK-Vollversammlung in Uppsala 1968⁶:

„Ohne den Heiligen Geist:
 Gott ist fern von uns.
 Christus bleibt in der Vergangenheit,
 das Evangelium ist einfach eine Organisation,
 die Autorität eine Angelegenheit von Propaganda,
 die Liturgie nichts mehr als eine Entwicklung,
 die christliche Liebe ist eine Sklavenmoral.

Aber im Heiligen Geist:
 der Kosmos ist auferstanden und wächst
 mit den Geburtsqualen des Reiches Gottes,
 der auferstandene Christus ist da,
 das Evangelium ist die Kraft des Lebens,
 die Kirche bezeugt das Leben der Trinität,
 die Autorität ist ein befreiendes Wissen,
 die Mission ist ein Pfingstfest,
 die Liturgie ist sowohl Erneuerung als auch Vorwegnahme,
 menschliche Tat ist gottgeheiligt.“

Gyula Nagy

ANMERKUNGEN

- ¹ Metropolit Emilianos Timiadis, Herausforderungen an die europäische Theologie. Eine orthodoxe Stellungnahme. In: Europäische Theologie herausgefordert durch die Weltökumene. Konferenz Europäischer Kirchen, Studienheft Nr. 8. Genf 1976, 110.
- ² Jürgen Moltmann, Kirche in der Kraft des Heiligen Geistes. Kaiser Verlag, München 1975, 53.
- ³ Emilianos Timiadis, a. a. O. 116-117.
- ⁴ Die konziliare Gemeinschaft. Konferenz Europäischer Kirchen. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/M. 1978, 128.
- ⁵ „Eins sein, ‚damit die Welt glaube‘“. Bericht der Ökumenischen Begegnung CCEE-KEK, Chantilly 1978. Konferenz Europäischer Kirchen und Consilium Conferentiarum Episcopaliū Europae. Genf und St. Gallen 1978. 110 Seiten.
- ⁶ Zitiert von Michael Ramsay, The Holy Spirit. London 1977, 126-127.